

Dante Alighieri:
De vulgari eloquentia



mit der italienischen Übersetzung von
Gian Giorgio Trissino (1529).
Deutsche Übersetzung
von Michael Frings und Johannes Kramer

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

∞

ISBN-13: 978-3-8382-5710-5

© *ibidem*-Verlag
Stuttgart 2007

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Vorwort	5
2.	Zur Textgestalt	7
2.1	Die Textzeugnisse	7
2.2	Die Erstellung des Textes nach der Lachmannschen Methode	7
2.3	Die Erstellung des Textes nach der Méthode Bédier	10
2.4	Handschriften: Erstes Buch, Kapitel 14	12
2.4.1	Mailand (T)	12
2.4.2	Grenoble (G)	14
2.4.3	Berlin (B)	16
3.	LIBER PRIMUS	19
4.	LIBER SECUNDUS	107

1. VORWORT

Für sein unvollendet gebliebenes sprachphilosophisches Traktat *De vulgari eloquentia* (1303-1304), in dem die Volkssprache auf Grund ihrer Natürlichkeit erstmals über das Lateinische gestellt wird, hat Dante Alighieri (1265-1321) im Gegensatz zu seinem Meisterwerk, der *Divina Commedia*, nicht die Volkssprache selbst, sondern die lateinische Sprache gewählt. Da es jedoch nicht selten vorkommt, dass Romanistikstudierende im Grundstudium über keine oder nur sehr geringe Lateinkenntnisse verfügen, stellt die Lektüre dieses für die romanische Sprachwissenschaft zentralen Sprachdenkmals mitunter eine große, wenn nicht gar unüberbrückbare Hürde dar. Überdies sind auf Grund der deutschen Schulsprachenpolitik, die eindeutig das Französische favorisiert, selbst die Italienischkenntnisse während der ersten Fachsemester oft zu unzureichend, um die italienische Version von Gian Giorgio Trissino zu lesen, der das verschollene Traktat um 1515 wiederentdeckt und 1529 ins Italienische übersetzt hat.

So haben wir uns regelmäßig dabei ertappt, wie wir für unsere einführenden und sprachhistorischen Seminare mit Schere und Klebstoff dreisprachige Arbeitsblätter anfertigten, auf denen wir der lateinischen und italienischen Fassung eine entsprechende deutsche Version nach Dornseiff & Balogh (1925)¹ zur Seite stellten. Eines Tages hatten wir nun die Idee, eine dreisprachige lateinisch-italienisch-deutsche Version von *De vulgari eloquentia* zu edieren, um die Arbeit an dem Text in Zukunft zu erleichtern.

Im Folgenden (Kapitel 2) möchten wir zunächst einige Informationen zur Textgestalt geben: Welche handschriftlichen Zeugnisse sind überliefert? Wie ist ihr Verhältnis zueinander und welche Methoden zur Erstellung eines Textes gibt es? Sodann präsentieren wir von den drei für die Texterstellung relevanten Handschriften (Mailand – T, Grenoble – G und Berlin – B) jeweils das XIV. Ka-

¹ Dornseiff, Franz & Balogh, Joseph. edd. 1925. *Über das Dichten in der Muttersprache*. bzw. vgl. den unveränd. reprograf. Nachdruck von 1966, Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft,

Zunächst beabsichtigten wir, diese Übersetzung als Quelltext für die deutsche Version unserer Textedition zu wählen, aber schon bald stellte sich heraus, dass es zweckdienlicher sei, eine eigene zielsprachenorientierte Übersetzung zu erstellen, die der Gegenwartssprache in höherem Maße entspricht als der bereits über 80 Jahre alte Text von Dornseiff & Balogh, wobei es auch uns stets wichtig war, dass der Leser die lateinische Struktur mit Hilfe unserer Übersetzung nachvollziehen kann.

pitel des Ersten Buches. Die Abweichungen und Gemeinsamkeiten der Handschriften können auf der Basis der Faksimilia und unserer Umschriften erkannt werden.

Im Anschluss folgt die dreisprachige Textedition des ersten vollendeten Buches (Kapitel 3) und des zweiten unvollendeten Buches (Kapitel 4). Auf den linken Seiten findet sich zunächst oben die lateinische Version, die sich an der Ausgabe von Pier Vincenzo Mengaldo (1979) orientiert und direkt darunter – in etwas kleinerer Schriftart und mit einem Strich abgetrennt – die entsprechende italienische Passage in der Übersetzung von Gian Giorgio Trissino, der in der im 16. Jahrhundert lebendig geführten *questione della lingua* ein Vertreter der *lingua cortigiana* war. Auffällig hierbei sind die griechischen Buchstaben zur Unterscheidung von offenen und geschlossenen Vokalen sowie das diakritische Zeichen zur Differenzierung zwischen stimmhaftem und stimmlosem *s*.²

Auf den rechten Seiten findet der Leser schließlich die deutsche Entsprechung des lateinischen (bzw. italienischen) Textes, so dass er stets zwischen den drei Sprachen vergleichen kann, ohne lästig hin- und herblättern zu müssen. In den Fußnoten werden Zusatzinformationen zu Personen und Orten geboten. Darüber hinaus haben wir diejenigen Zitate – Dante kommentierte offenbar *par cœur* – aus dem Original angeführt, die in der lateinischen Fassung eine abweichende Gestalt aufweisen. Korrekt wiedergegebene Zitate bleiben hingegen unkommentiert. Für weitergehende Kommentierungen sei nach wie vor auf die soliden Ausführungen von Dornseiff & Balogh (1925) verwiesen.

Wir hoffen, mit der vorliegenden Textedition einen Beitrag dazu leisten zu können, dass der für die Romanistik unschätzbar wertvolle Text *De vulgari eloquentia* auch in der anbrechenden Bachelor- und Masterära, in der *cum grano salis* Lateinkenntnissen sowie Studien zu den älteren Sprachstufen vielleicht eine geringere Bedeutung beigemessen wird, in gebührender Form rezipiert wird.

Trier, im April 2007

Michael Frings & Johannes Kramer

² Für nähere Informationen zur Orthographiereform vgl. sein 1524 publiziertes Werk *Epistola de le lettere nuovamente aggiunte ne la lingua italiana*.